Zeitschrift: Surseer Schriften. Geschichte und Gegenwart

Herausgeber: Stadtarchiv Sursee

Band: 7 (2005)

Artikel: "Wenn hier Orts eine solche Fabrike errichtet würde, es für niemand zum Nachtheil wäre" : die Luzerner Landstadt Sursee und die Fabrikindustrialisierung 1870 bis 1910

Autor: Willimann, Andrea

Kapitel: Anmerkungen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1055031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anmerkungen

[1] Cf. Schnider, Fabrikindustrie, p. 10 f. Der Autor ist der Ansicht, dass die Industrie «räumlich stark begrenzt blieb und keine Impulse auf die Landschaft ausstrahlte.» Ausserdem könne man «vom restlichen Kantonsgebiet bis beinahe zur Mitte des 20. Jahrhunderts von einem praktisch reinen Agrarkanton» sprechen. Aussagen zur angeblichen Rückständigkeit finden sich auch in: Jäger, Fabrikindustrialisierung, p. 18 f.; Ders., Industrialisierung, p. 57 f., Huber, Fremdenstadt, p. 17.

[2] Willimann, Andrea, Sursee – die zweite Kapitale des Kantons Luzern. Zur politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Geschichte der Luzerner Landstadt in den Jahren 1798 und 1871. Dissertation. Basel 2004. Nachfolgend abgekürzt: Willimann, Zweite Kapitale; jeweils mit Kapitel-, aber ohne Seitenangaben. Die Drucklegung erfolgt im Herbst 2005 als Band 41 der «Luzerner Historischen Veröffentlichungen» (LHV).

[3] Ebenda. Zur Wirtschaftsgeschichte existierte zuvor nur ein älterer Aufsatz von Werner Schnyder (Ders., Wirtschaftsgeschichte), der sich jedoch auf die Entwicklungen vor der Industrialisierung konzentrierte und den ökonomischen Wandel im 19. und 20. Jahrhundert nur kurz skizzierte.

[4] Cf. Chronik Sursee; 700 Jahre Sursee; diverse Arbeiten vom Surseer Stadtarchivar Stefan Röllin und von Carl Beck.

[5] Über die Anfänge und die allg. Entwicklungstendenzen der Industrialisierung im Kanton besteht dank Forschungsbeiträgen von Anne-Marie Dubler und Reto Jäger ein guter Kenntnisstand. Im Rahmen der LHV-Reihe entstanden zudem mehrere Spezialuntersuchungen zur Stadt und Agglomeration Luzern. Cf. Bossard-Borner, Im Bann der Revolution; Brunner, Luzern; Dubler, Handwerk; Körner, Staatsfinanzen; Kurmann, Suhrental; Schnider, Fabrikindustrie; Wicki, Bevölkerung.

[6] Cf. Baumann, Ortsgeschichtsschreibung, sowie Ders., Orts- und Regionalgeschichte.

[7] Die Idee eines «Historischen Atlas der politischen Geographie» stammt vom Basler Historiker Martin Schaffner. Cf. Ders., «Direkte» oder «indirekte» Demokratie? Konflikte und Auseinandersetzungen, 1830-1848. In: Ernst, Andreas et al., Hg., Revolution und Innovation. Die konfliktreiche Entstehung des schweizerischen Bundesstaats von 1848. Zürich 1998, p. 271-277, insb. p. 277.

[8] Die Schweizerische Statistik benützt als Kriterium für eine Stadt die Bevölkerungsgrösse von mindestens 10'000 Personen. – Was die städtischen Privilegien anbelangt, so musste die nunmehrige Stadtgemeinde Sursee 1831 definitiv auf das Recht der Selbstverwaltung und der eigenen Gerichtsbarkeit verzichten.

[9] Zum städtischen Selbstbewusstsein als Teil der Stadt-Definition: Cf. Fritzsche, Stadt und Land, p. 107 f.

[10] Cf. Willimann, Zweite Kapitale.

[11] Zu diesen Zusammenhängen hat der Schweizer Urbanisierungsspezialist Bruno Fritzsche geforscht. Cf. Ders., Stadt und Land, p. 187.

[12] Alle vier Landzentren, die Landstädte Sempach, Sursee und Willisau sowie der Flecken Münster, wurden auch Munizipalorte genannt. Die Bezeichnung «Munizipalstädte» war ebenso für die drei Landstädte im Gebrauch, nicht aber für die Hauptstadt Luzern. Zu den Amts- beziehungsweise früheren Bezirkshauptorten gehörten die fünf Orte Luzern, Entlebuch, Hochdorf, Sursee und Willisau.

[13] Ehafte Gewerbe waren mit bestimmten Gebäuden und Einzugsgebieten verbunden. Dazu gehörten Getreidemühlen, Metzgereien und Gerbereien. Oelmühlen, Tuchwalken oder Sägereien hingegen, die neben den Getreidemühlen ebenfalls mit Wasserkraft betrieben wurden, waren nur konzessionspflichtig. Die 1798 erstmals abgeschafften Ehaften wurden nach 1803 wieder eingeführt und erst 1839 endgültig aufgehoben. Cf. Dubler, Handwerk, p. 288 und 307.

[14] Cf. Fabrikgesetz, 1877, §1, p. 283.

[15] Cf. Meier, Industrialisierung, p. 273.

[16] Beispiele gängiger Definitionen: Meier, Industrialisierung, p. 273; Baumwollgarn, p. 46.

[17] Cf. Volkszählung 1870. Ruswil: 4241; Grosswangen: 2355; Neuenkirch: 2095.

[18] StALU, AKT 22/23 A1-2 (1798); AKT 24/63 A1 (1799); FFA 250 (1816); AKT 24/64 C5 (1837); AKT 34/108 A3 (1850); AKT 34/108 A7 (1860) sowie Volkszählung, 1870 bis 1910. Das sich daraus ergebende «Abbild» hat approximativen Charakter, weil die Daten auf Grund nachgewiesener Ungenauigkeiten (vorab bei den Zählungen in der ersten Jahrhunderthälfte) nicht mehr als eine Annäherung an die Wirklichkeit angesehen werden dürfen. Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 2.2.2 und 3.2.2.

[19] Cf. Gubler, Bevölkerungsentwicklung, Gfr. Nr. 107 (1954), p. 108.

[20] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 2.2.2, 3.2.2 und 4.2.2.

[21] Cf. Tabelle 7 bis 10 im Anhang. StALU, AKT 34/111 B2-B5; SAS, BB 253, Bd. 1 und 2.
[22] Trotzdem sind die Heimatscheinregister heute in der Regel die einzige Möglichkeit, etwas über das räumliche Einzugsgebiet der Migranten zu erfahren. Cf. auch Schüpbach, Bevölkerung der Stadt Luzern, p. 92 f. sowie Lüthi, Zuwanderung oder Hug, Littau.
[23] Zu den verheirateten Personen habe ich auch die getrennt lebenden Paare gezählt. In Sursee wohnte damals nur eine einzige geschiedene Person.
[24] Cf. Schüpbach, Luzerner Bevölkerung, p. 23. Bereits im 19. Jh. wurde erkannt, dass die strenge Ehegesetzgebung eine der Hauptursachen der Abwanderung in andere Kantone war. Zur Luzerner Ehegesetzgebung allgemein cf.: Schüpbach, Bevölkerung der Stadt Luzern, p. 36-43.
[25] Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 4.2.2.
[26] Cf. Gubler, Bevölkerungsgeschichte, Gfr. Nr. 107 (1954), p. 111. Gubler erklärte sich den höheren Frauenanteil alleine durch den Überschuss in den älteren Altersklassen.
[27] Da die Volkszählung am 1. Dezember stattfand, könnte das ungleiche Geschlechterverhältnis durch den Umstand verstärkt worden, dass im Winter viele Handwerksgesellen und andere «Saisonarbeiter» Sursee bereits wieder verlassen hatten. Cf. Wecker, Ökonomie, p. 59.
[28] Cf. Tabelle 7 im Anhang.
[29] Die Bestimmungen sind im «Gesetz über die Erwerbung der Bürgerrechte [...]» vom 13. Februar 1832 festgelegt. Cf. Röllin, Bürgergemeinde, p. 15 f. Die Wohnsitz-Bestimmung für Nichtkantonsbürger kam 1848 hinzu.
[30] Cf. Röllin, Bürgergemeinde, p. 17. 1860 waren 42,8 % Bürger; 1870 36,3 % und 1910 noch 14,8 %.
[31] Die Ankündigung lediglich einer Skizzierung der «Grundzüge» hat seinen methodischen – und erneut auch quellenkritischen – Hintergrund. Zur Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige in Sursee um 1870 sind nämlich keine spezifischen Quellenhinweise oder statistischen Angaben überliefert. Als Grundlagen mussten Steuer- und Volkszählungsregister dienen.
[32] Der historische Blick zurück, wie diese Erwerbsstruktur in Sursee über die Jahrhunderte entstanden ist, war in der ursprünglichen Fassung der Lizentiatsarbeit enthalten. In der vorliegenden Publikation habe ich die Darstellung jedoch weggelassen, zumal sie in meiner Dissertation wesentlich erweitert und verbessert verfügbar ist. Cf. Willimann, Zweite Kapitale, 2.2.1, 3.2.1. und 4.2.1.
[33] Siehe Tabelle 14 im Anhang. Die Fabrikstatistiken erhoben jeweils nicht die Anzahl der Fabrikangestellten vor Ort, sondern die Zahl der Fabrikarbeitsplätze.
[34] SAS; AB 2411 f., Jahr 1870.
[35] Cf. Tabelle 11 im Anhang.
[36] Cf. Gesetze, Steuergesetz vom 18. Herbstmonat (September) 1867, § 3.
[37] Renten galten nicht als Einkommen, sondern wurden gemäss einer fixen Taxierung als Vermögen versteuert.
[38] Sursee war seit der Mitte des 19. Jh. ein typisches Gras- und Milchwirtschaftsgebiet und verfügte, wie ein Blick in die Angaben der eidg. Viehzählungen (VZ) zeigt, über einen beträchtlichen Gross- und Kleinviehbestand. Cf. StALU, AKT 34/108 A6 (VZ 1860); SAS, AC 17, 1886, (VZ 1886, Manual), und 1896, (VZ 1896; Manual). Des Weiteren: Kälin, Sursee, p. 101 ff.
[39] Dienstboten wurden auch in den schweizerischen Erwerbsstatistiken nur als Erwerbstätige angesehen, wenn sie einen eigenen Haushalt führten. Sonst wurden sie zur Familie ihrer Dienstherren gezählt. Cf. Wecker, Ökonomie, p. 39.
[40] Cf. Wecker, Volkszählungswesen, p. 84 oder Dies., Ökonomie, p. 19.
[41] Die unzureichende Erfassung der Frauenarbeit war generell ein Problem. Ob Frauenerwerbsarbeit überhaupt registriert wurde – und wenn im Haupt- oder Nebenerwerb – hing im 19. Jahrhundert stark von den Kategorien der Statistiker, aber auch vom persönlichen Ermessen der Zählbeamten ab. Als einigermassen zuverlässig erwiesen sich einzig die Fabrikstatistiken, in den übrigen Bereichen wurde die Frauenerwerbsarbeit erheblich unterschätzt. (Cf. Wecker, Volkszählungswesen, insb. p. 88 f. oder Dies., Ökonomie, p. 43 ff.) Damit in der vorliegenden Studie also kein weiteres verzerrtes Bild der Frauenerwerbsarbeit entsteht, habe ich nach der ersten Auswertung des Steuerverzeichnisses die Kategorie Geschlecht fallen gelassen.
[42] Zuvor war nur wenigen Frauen das Gesuch um selbstständige Mittelverwaltung bewilligt worden. Cf. Willimann, Geschlechtervormundschaft.
[43] Cf. Tabelle 14 im Anhang.
[44] Cf. Tabellen 12 und 13 im Anhang. Für die soziale Schichtung gilt allgemein die Vermögensstruktur als Grundlage. Als Beispiele seien hier genannt: Dubler und Siegrist, Wohlen, P. 410 f.; Brunner, Luzern, p. 19 f.; Geschichte, Kt. Zürich, Bd 3, p. 17 f. und 54.

[45] Den identischen Massstab (allerdings anders formuliert: «Fr. 150 jährlichen Erwerbs sind wie Fr. 1000 Vermögen zu versteuern.») übernahm auch das Steuergesetz von 1867. Cf. Gesetze, Steuergesetz vom 18. Herbstmonat 1867, § 16.
[46] Cf. Gesetze, Steuergesetz vom 18. Herbstmonat 1867, § 3. Siehe auch Boehmert, Arbeitsverhältnisse, p. 146 ff.
[47] Cit. Brunner, Luzern, p. 19.
[48] Diese Einteilung, insbesondere den Schnitt bei 100'000 Franken, setze ich nicht willkürlich. Vielmehr beziehe ich mich auf eine zeitgenössische Messlatte aus dem Jahre 1858, welche diese magische Grenze für den wirklichen Reichtum festsetzte. Cf. Pfyffer, Kanton Luzern, p. 165.
[49] Cf. Gesetze, Steuergesetz vom 18. Heumonat 1867, § 9.
[50] Cf. Kälin, Sursee, p. 49 ff.
[51] Cf. Grüninger, Altstadt und Sempachersee, p. 15–19.
[52] Cf. Tabelle 2.
[53] Willimann, Zweite Kapitale. Das Kapitel über die politische Stellung von Sursee in der ursprünglichen Fassung der Lizentiatsarbeit musste für diese Publikation zwingend überarbeitet werden.
[54] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Tabelle und Grafik im Anhang.
[55] Das Präsidium hatte Franz Xaver Beck-Leu inne; die Geldmittel hütete Julius Schnyder von Wartensee, die Propaganda besorgten Georg Josef Bossard, Vinzenz Kreienbühl, Franz Ineichen und Johann Amberg; die Organisation Karl Attenhofer und Ulrich Bründler. Einzig der Chefideologe blieb der Stadtluzerner Philipp Anton von Segesser. Doch auch er sass in den 1860er Jahren als Vertreter des Wahlkreises Sursees im Luzerner Grossen Rat.
[56] Der Begriff «zweiter Hauptort» ist erstmals für das Jahr 1835 belegbar: In einem Artikel des «Eidgenossen» vom 5. Juni 1835 wird moniert, dass Sursee eine viel schlechtere Briefzustellung als die «Hauptstadt» habe: «Wir hier im zweiten Hauptorte sehen die Diligence täglich nach Basel durchfahren - und dennoch können wir nur viermal Briefe dahin absenden.»
[57] SAS, AB 2/4, Sitzung vom 24. November 1853, p. 234.
[58] Cit. Segesser, Briefwechsel, Bd. III, p. 128.
[59] Cit. Sursee'r Anzeiger, 4. Juni 1864, Nr. 23.
[60] Cit. Das Städtchen Sursee. Eine historische Skizze von R. v. Br. In: Alpenrosen. Illustrierte Zeitschrift für Haus und Familie. Hg. unter Mitwirkung vaterländischer Schriftsteller und Künstler. 3. Jg. Bern 1868, p. 71.
[61] SAS, AC 15.I, Bericht Attenhofer, 1817: «Geschichte des Armenwesens der Stadtgemeind Sursee. I. Abschnitt». Cf. auch Röllin, Bürgergemeinde, p. 13.
[62] Das neue Surseer Stadtspital war sowohl Alten- und Krankenpflegeheim wie auch Armen- und Waisenhaus. Dessen arbeitsfähige Bewohner mussten damals entweder im dazugehörenden Haus und Hof einen Beitrag zum Lebensunterhalt leisten und/oder einer bezahlten Lohnarbeit nachgehen. Cf. Röllin, Armenwesen, insb. p. 12.
[63] SAS, AC 15.1.
[64] Ebenda. «Ihre Anzahl belief sich über achtzig, da selbst die Eltern aus der mittlern Klasse, [..] sich hinsandten und [die Schule] selbst auch den in der Gemeinde sich aufhaltenden Fremden nicht verschlossen war.»
[65] Cf. Imgrüth, Heimatkunde, p. 106 f. sowie Bodmer; Industriegeschichte; p. 320.
[66] SAS, AB 1/31, Sitzung vom 7. August 1823, fol. 233 f.
[67] SAS, AB 1/31, Sitzung vom 14. September 1825, fol. 367.
[68] Cf. Staffelbach, Neu-Sursee, p. 279 und 282.
[69] StALU, AKT 27/69 A, Brief Schnyders vom 21. Mai 1831. Cf. auch Blaser, Papiermühle, p. 12.
[70] Ebenda.
[71] Blaser, Papiermühle, p. 14 f.
[72] Aufgrund der im Brief erwähnten zeitlichen Distanz von zwanzig Minuten zur Altstadt dürfte der «Wasserfall» im Gebiet der ehemaligen Neumühle zu lokalisieren sein.
[73] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 3.2.4 und 4.2.4.
[74] Cf. Meyer, Seidenanbau, p. 104.
[75] SAS, AB 2/2, Sitzungen vom 20. März und vom 3. April 1843, p. 132 und 135.
[76] SAS, AB 2/2, Sitzung vom 13. Oktober 1843, p. 157.
[77] Cf. Kälin, Sursee, p. 13 ff.
[78] Cf. Volkswirtschafts-Lexikon, Seide, p. 69 ff.
[79] Cf. Meyer, Seidenanbau sowie Bodmer, Industriegeschichte, p. 165 und 348 f.
[80] Cf. Meyer, Seidenanbau, p. 105.

[81] SAS, AB 2/3, Sitzung vom 7. April 1847, p. 34.
[82] Cf. Bodmer, Industriegeschichte, p. 348 f. Die Anzahl der Maulbeerbäume schliesst die Pflanzungen im Tessin nicht ein, so dass es letztlich wohl noch viel mehr solche Bäume gab. Rund die Hälfte dieser Pflanzungen stand im Übrigen im Kanton Solothurn.
[83] SAS, AC 21.I, Schreiben vom 5. November 1835. Die Antwort des Gemeinderates ist nicht überliefert.
[84] SAS, AC 34.I, Statuten.
[85] Jost Weber wechselte offiziell 1866 ins liberale Lager.
[86] Zitate aus der Rede von Weber sind publiziert in: Schnyder, Wirtschaftsgeschichte, p. 241 (Oder in: Weber, Eröffnungsrede.) 1897 wurde das Kapital vom Surseer Gewerbeverein übernommen.
[87] SAS, AB 2/4, Sitzung vom 3. Juli 1851, p. 51 f. Bekannt ist lediglich, dass das Meyers Lokal schon bald dem Handwerks- und Gewerbeverein als Versammlungsort und «Lesezimmer» zur Verfügung gestellt wurde. Cf. SAS, AB 2/2, Sitzung vom 26. Mai 1854, p. 121 f. sowie vom 12. Juli 1852, p. 129.
[88] Die Uhrenmacherei war von Jost Weber angeregt worden (SAS, AB 2/4, Sitzung vom 19. August 1853, p. 207), die Pferdehaarfabrik von einem Unternehmer namens Geisseler aus Kriens (SAS, AB 2/4, Sitzungen vom 20. Dezember 1854, p. 371 und vom 5. Januar 1855, p. 375 f.). Die Seidentaft-Weberei des Surseer Storchenwirts Josef Amlehn konnte sogar auf eine Unterstützung aus dem besagten Industriefonds der Gewerbeausstellung 1852 zurückgreifen, vom einem Unternehmen dieser Art war jedoch später nirgends mehr die Rede (SAS, AB 2/4, Sitzung vom 29. März 1854, p. 273 f.).
[89] StALU, AKT 37/102B. Die Informationen waren Grundlage für das von Kasimir Pfyffer verfasste «Gemälde» des Kantons Luzerns Cf. Pfyffer, Kanton Luzern.
[90] Cf. Kurmann, Suhrental; Dubler, Wirtschaftsgeschichte.
[91] SAS, AB 2/5, Sitzungen vom 20. März 1857, p. 58, vom 28. März, p. 59, vom 6. Juni 1857, p. 61 sowie vom 20. Juni 1857, p. 63., vom 7. Juli 1857, p. 65 und vom 13. Juli 1857, p. 67. Ebenso: SAS, AC 21.I, Brief vom 4. Juni 1857.
[92] SAS, AB 2/5, Sitzung vom 8. August 1860, p. 359.
[93] Der Surseer Weiler Münigen liegt etwa einen Kilometer südlich des Stadtkerns. Er befand sich im 19. Jahrhundert zu einer Hälfte auf Oberkircher, zur anderen Hälfte auf Surseer Boden. Er umfasste sieben Gebäude, wovon vier mit 22 Einwohnern zur Gemeinde Sursee gehörten. Bevor die Grenzen zwischen den Gemeinden am 17. November 1923 bereinigt wurden, gehörte der Textilbetrieb zur Landstadt. Cf. Volkszählung 1880 sowie StALU, AKT 412/1480.
[94] SAS, Kaufsprotokolle der Gemeinde Sursee, Kaufsprotokoll vom 2. November 1858, Bd. 8, fol. 164 ff.
[95] SAS, AB 2/5, Sitzung vom 24. November 1858, p. 185 f.
[96] 1859 war das Chommlibachtobel noch mit «Kellenbachtobel/Kellenmatttobel» bezeichnet worden. Ein Originalplan aus dem Jahre 1859 (SAS, CD 82) half bei der Lokalisierung weiter. Der Steinbruch befindet sich demnach im Käsernwald in Schenkon.
[97] SAS, AB 2/5, Protokoll der Gemeindeversammlung vom 6. Januar 1859, p. 192.
[98] SAS, AB 2/5, Sitzung vom 15. Dezember 1858, p. 188; CB, Bd. 5, Verhandlungen der Korporationsverwaltung vom 13. Dezember 1858 und 4. Januar 1859 sowie Protokolle der Korporationsversammlung vom 6. Januar 1859. An dieser Versammlung wurde die Holzmenge aufgrund mehrerer Anträge aus dem Plenum von 2 auf 4 Klafter verdoppelt, da der Beitrag sonst zu «karg» sei.
[99] SAS, AB 2/5, Sitzung vom 22. Dezember 1858, p. 189.
[100] SAS, AB 2/5, Protokoll der Gemeindeversammlung vom 6. Januar 1859, p. 191 ff. sowie Gemeinderatsprotokolle vom 30. Januar 1859; 22. Juni 1859; 23. Juli 1859 und vom 4. August 1859, p. 197, 219, 222, 224. Zur Steuerfreiheit: Protokoll der Gemeindeversammlung vom 6. Januar 1859 und 3. Mai 1862, p. 192 und 516.
[101] Cf. Boehmert, Arbeitsverhältnisse, p. 72 ff.
[102] Cf. Boehmert, Fabrikgesetzgebung, p. 64 und p. 362; Geschichte, Kt. Zürich, p. 47.
[103] StALU, AKT 37/125 C.
[104] Cf. Bell, Fabrikindustrie 1868.
[105] SAS, AB 2/5, Sitzung vom 9. November 1861, p. 398.
[106] StALU, AKT 37/102 C.
[107] Cf. Volkszählung 1870, p. 15. Für den Stickereibetrieb zeugt die Zählung von 1032 in Stickmaschinen verwendeten Nadeln.
[108] StALU, AKT 37/102 C.

[109] SAS, AB 2/5, Sitzungen vom 15. Januar 1862, p. 479 f. sowie vom 22. Januar 1862, p. 481 f.
[110] SAS, Kaufsprotokoll der Gde. Sursee, Kaufprotokolle vom 7. Februar und vom 29. April 1867, Bd. 9, fol. 500-503, 548 f.
[111] Ebenda, Auskaufsbrief vom 7. Oktober. 1870, Bd. 10, fol. 154-157.
[112] Für eine eingehende Darstellung der Industriestandorttheorien: Schnider, Fabrikindustrie, p. 11-31.
[113] Cf. Bell, Fabrikindustrie 1868, p. 11.
[114] Cf. Kälin, Sursee, p. 18-24.
[115] Derartige Konflikte hielten insbesondere die Besitzer der vier Surseer Mühlen wiederholt auf Trab. Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 3.2.1. sowie Dubler, Mühlen, p. 51 f und Imgrüth, Heimatkunde, p. 109.
[116] Mehr dazu in Teil III, Kap. 5.
[117] Cf. Imgrüth, Heimatkunde, p. 109.
[118] Die Landstadt Sempach hatte auf Grund ihrer Umfahrung seit 1761 keinen Profit mehr vom Handelsweg. Cf. Alig, Eisenbahn, p. 047 oder Dubler, Wirtschaft, p. 258.
[119] Abbildung des Hauptstrassennetzes: Dubler, Wirtschaft, p. 255. Des Weiteren: Dubler, Wirtschaftsgeschichte, p. 68.
[120] Ausführlich in: Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 4.3.3. Im April 1852 sandte der Gemeinderat den Amtsstatthalter nach Luzern, damit er sich dort für eine Linienführung über Sursee einsetzen sollte. Als dies misslang, zeigte der Gemeinderat keine Initiativen mehr.
[121] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 3.2.1 und 4.2.1.
[122] Cf. Schnyder, Sparkasse, p. 25 f. sowie Röllin, Sparkassen, p. 8. Die Ersparniskasse wehrte sich zuerst, eine moderne Profitgesellschaft zu werden und den gemeinnützigen Gedanken aufzugeben, was aber durch die Einführung des neuen Gesetzes über die Aktiengesellschaften vom 1. Juni 1857 notwendig geworden war.
[123] Cf. Röllin, Sparkassen, p. 8 f. und 19 sowie Schnyder, Sparkasse, Beilage III.
[124] Cf. Dubler, Wirtschaft, p. 182.
[125] SAS, CC 98.4, Statuten der Arbeiterkassa in Sursee vom 4. Mai 1866, § 3.
[126] Cf. Röllin, Sparkassen, p. 14.
[127] SAS, CC 55, «Prospectus der Hypthekar- und Commissions-Kassa», 1871. Cf. auch Röllin, Sparkassen, p. 17.
[128] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 4.3.3 sowie SAS, AB 2/4, Sitzung vom 1852, p. 90 sowie vom 2. März 1852, p. 93 ff. Anlass war ein Bundesgesetz von 1851.
[129] Detaillierte Darstellung in: Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 4.3.3.
[130] SAS, AB 2/4, Gemeindeversammlung vom 27. Dezember 1855, p. 510 sowie AC 32. II, Schreiben Schnyders vom 19. März 1856.
[131] SAS, AB 2/4, Sitzungen vom 15. Mai 1856, p. 559 und vom 28. Mai 1856, p. 365 sowie Gemeindeversammlung vom 1. Juni 1856, p. 567 f. (Gesuch). Vergleiche ebenso AC 32. II.
[132] Cf. Schnider, Fabrikindustrie.
[133] Cf. Gubler, Bevölkerungsentwicklung, Bd.. 105, p. 238 f.; Bossard-Borner, Im Bann der Revolution, p. 44 f. oder in Rosenkranz, Luzern, p. 53.
[134] Cf. Jäger, Fabrikindustrialisierung, p. 61. Im Jahr 1860 waren im Kanton nur 2233 Personen, d.h. 1,71% der Gesamtbevölkerung in der Hausindustrie oder in Fabriken beschäftigt.
[135] Cf. Tabelle 3.
[136] Ebenda.
[137] Cf. Bell, Fabrikindustrie 1868; Wartmann, Atlas.
[138] Gesammelte Beispiele solcher Erklärungsversuche in: Schnider, Fabrikindustrie, p. 161 f.
[139] Cf. Tabelle 3.
[140] Cit. Jäger, Industrialisierung, p. 66 resp. Ders., Fabrikindustrialisierung, p. 93 ff.
[141] Cit. Schnider, Fabrikindustrie, p. 30. Nur Schnider hatte sich bisher ebenfalls mit einer genauen Ursachenanalyse zur Industrialisierung der Agglomerationsgemeinden befasst. Ebenda, p. 161-173.
[142] Cf. Pfister, Protoindustrialisierung, p. 149-156.
[143] 1853 war Sursee nach Luzern und Ruswil die drittreichste Gemeinde im Kanton. Ausserdem besass die Landstadt während des ganzen Jahrhunderts im Vergleich zu anderen Industriegemeinden einen sehr tiefen Steuersatz. Dies zeigte der Vergleich der Steuerfüsse 1852-56 (Cf. Pfyffer, Kanton, p. 50 f.) sowie der Jahre 1870/71 und 1888. Cf. StALU, Staatsverwaltungsberichte, 1870/71 und 1888.
[144] Cf. Gubler, Bevölkerungsentwicklung, Bd. 105, p. 239 f. und p. 245 f.
[145] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 3.2.1 und 4.2.1. Auch das integrale Studium der Ratsproto-

kolle 1798 bis 1870 brachte nichts zutage.

[146] Die angebliche «Abneigung gegenüber der Industrie» ist in früheren historischen und geographischen Arbeiten zu Sursee, die in ganz anderen Themenfeldern situiert sind, immer wieder zitiert worden. Cf. u. a. Kälin, Sursee, p. 71; Alig, Eisenbahn, p. 048. Im Weiteren auch: Gubler, Bevölkerungsentwicklung, Bd. 105, p. 232.

[147] Jäger, Fabrikindustrialisierung, p. 121 ff. Die zahlreichen kirchlichen Feiertage waren für Unternehmer lästige Eingriffe und führten ihrer Meinung nach zu Produktionseinbussen und Wettbewerbsverzerrungen gegenüber protestantischen Industriegebieten. Im Jahre 1868 wurde eine Reihe von Feiertagen auf Sonntage verlegt oder abgeschafft, so dass das Kirchenjahr nur noch über 17 offizielle Festtage verfügte. Cf. u. a. Huber, Fremdenstadt, p. 157.

[148] Cf. Gubler, Bevölkerungsentwicklung, Bd. 105, p. 234-237 oder Rosenkranz, Luzern, p. 53.

[149] Cf. Kurmann, Suhrental, p. 203 ff.

[150] Cf. Bergier, Wirtschaftsgeschichte, p. 193. Zu den Rekrutenprüfungen: Staatsverwaltungsberichte, 1870/71, p. 164 f. Ausserdem: Schnider, Fabrikindustrie, p. 155 ff.

[151] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 3.2.4.

[152] Die diesem Kapitel zugrunde liegenden Quellen sind äusserst vielfältig und umfangreich, zumal der chronologischen Darstellung der einzelnen Firmengeschichten der Anspruch zu Grunde lag, möglichst alle im Moment greifbaren Informationen zu erfassen. Es ist aber durchaus möglich, dass sich das Bild in Zukunft noch verfeinern könnte, falls weitere Quellen greifbar würden.

[153] Cf. Teil 2, 1.

[154] StALU, AKT 37/125 C sowie Bodmer, Industriegeschichte, p. 148.

[155] Hauser und Biedermann besassen in Altstetten eine Seidenzwirnerei und Färberei. Was die verschiedenen Produktionszweige in Sursee anbelangte, so zeigten sich diese auch an den unterschiedlichen Firmenbezeichnungen in den Statistiken. Einmal wurde das Unternehmen als Stickerei und Färberei, dann wieder als Seidenwinderei- und Zwirnerei bezeichnet. Im Adressbuch der Stadt und des Kantons Luzern wurde die Firma zudem bis 1901 als Seidenweberei aufgeführt. Cf. Adressbuch, Luzern, 1877-1901.

[156] Die Identität der einzelnen Geschäftsführer ist bis auf eine Ausnahme unbekannt. In den 1870er und 1880er Jahren nahm über lange Zeit der Gettnauer Jakob Bossardt die Funktion als Betriebsleiter wahr (StALU, AKT 37/103 A und B). Zur Anzahl der Arbeiterinnen: Cf. Volkszählung, 1870, p. 15.

[157] SAS, AB 2/5, Protokoll der Gemeindeversammlung vom 6. Januar 1859, p. 192.

[158] StALU, AKT 37/103 A.

[159] StALU, AKT 37/125 C.

[160] Cf. Bernegger, Zürcher Seidenindustrie, p. 84 f.

[161] StALU, AKT 37/125 C, Gesuch vom 24. Juli 1882. Die Firma Hauser & Biedermann durfte während zwei Monaten die tägliche Arbeitszeit um jeweils eine Stunde verlängern.

[162] Die Kenntnis, dass der Betrieb Heimangestellten auch Handwindmaschinen zur Verfügung stellte, ist dem Zufall zu verdanken. Der Hinweis stammt aus einem Schreiben der Firma an den Surseer Gemeinderat, in dem sie um eine Bestätigung für einen Brandversicherungsfall bittet. In Sursee war im September 1896 ein Haus abgebrannt, indem sich neben einer Handwindmaschine auch Spulen, Haspeln und rund ein Kilogramm Rohseide befanden. Cf. SAS, AC 17, 1896.

[163] StALU, ZF 1/126, Zuschreibungsakte vom 31.Oktober 1895, fol. 694 ff. sowie ZF 1/127, Zuschreibungsakt vom 1. September 1896, fol. 58 ff. Eine Anzeige vom 20. August 1896 über die neuen Geschäftsverhältnisse findet sich zudem in: SAS, AC 17, 1896. Biedermann zeichnete für die neue Firma per procura.

[164] Cf. Fabrikstatistik 1895, p. 7. Hier wurde ein Rückgang in den mit den Windereien in engem Verhältnis stehenden Zwirnereien verzeichnet. Aussagen zu den Krisen in der Seidenindustrie finden sich auch in: Fabrikinspektoren, Berichte 1894/95, p. 150; 1896/97 sowie in: Bodmer, Industriegeschichte, p. 450 f.

[165] StALU, AKT 47/444. Die Änderung wurde am 28. Oktober 1901 registriert.

[166] Cf. Schnieper, Calida. In diesem Aufsatz ist die langfristige Entwicklung des Unternehmens bereits gut nachgezeichnet. Adolf Zimmerli schrieb sich zu jener Zeit «Zimmerlie».

[167] Cf. Bodmer, Industriegeschichte, p. 411 f. sowie Ellerbrock, Nahrungsmittelindustrie, p. 181 und 343.

[168] Cf. Ellerbrock, Nahrungsmittelindustrie, p. 97 f.

[169] StALU, AKT 37/103 A, Fabrikstatistik 1878.

[170] StALU, AKT 37/103 B, Fabrikstatistik des Jahres 1882, sowie Schnider, Fabrikindustrie, p. 219.

[171] SAS, CC 63, Vaterland, Nr. 53 (13. Juni 1953) zu «Gewerbe, Industrie und Handel in Sursee».
[172] SAS, Daten zur Filialfabrik Villiger Söhne AG Pfeffikon.
[173] StALU, ZF 1/124, Kaufbrief vom 6. September 1872, fol. 306 ff. Weltert wurde am 11. März 1848 als Sohn eines Fuhrunternehmers in Büron geboren, wo er auch die Schulen besuchte und den Hafnerberuf erlernte. (Cf. SAS, CC 87, Biographische Notizen von Welterts Sohn Franz.) Die Grösse der ersten Belegschaft ist aus einem Bilddokument ersichtlich. Cf. Dubler, Wirtschaftsgeschichte, p. 86.
[174] SAS, CC 87, Biographische Notizen.
[175] StALU, ZF 1/124, Kaufbriefe vom 19. August 1873 und 31. Juli 1873, fol. 394 f. und 396 ff.
[176] StALU, AKT 37/103 A. Die Firmenbezeichnung «Ofen- und Gartenmöbelfabrik» wird auch genannt in: Adressbuch, Kanton 1877, p.15.
[177] Der Hypothekarzinssatz war 1808 von der Luzerner Regierung auf 5% festgesetzt worden und blieb auf diesem sehr hohen Niveau während des ganzen Jahrhunderts bestehen (cf. SAS, P 19, Chronik, p. 1). Die firmeneigene Chronik wurde Mitte der 1960er Jahre von einem Mitarbeiter der Sursee Werke AG, von Emil Züger, zusammengestellt und beruht im Wesentlichen auf Akten, die auch im SAS (P 19) überliefert sind.
[178] StALU, AKT 35/19 A 4, 7 und 11 sowie ZF 1/124, Handänderung vom 28. Dezember 1878, fol. 825 ff.
[179] StALU, AKT 37/123 A.
[180] Diese Vermutungen werden auch im Bericht des Gemeindesrates an der Gemeindeversammlung vom 17. April 1898 erwähnt. Eine Kopie dieses Berichtes findet sich in: StALU, AKT 312/109 B.
[181] Die Gründung einer neuen Aktiengesellschaft ist im Luzerner Landboten vom 26. August 1884 vermerkt. Die Angaben zu den Vorfällen im Jahre 1885 stammen aus folgenden Quellen: StALU, ZF 1/124, Steigerungsbrief vom 27. Februar 1885 und Kaufsübertragung vom 27. März 1885, fol. 353 f. und 361 f. Weltert konnte das Unternehmen zum Steigerungspreis der Ersparniskasse wieder abwerben, wobei sich auch der Gemeinderat für diese Lösung eingesetzt hatte. Cf. SAS, AB 2/8, Sitzung vom 26. Februar 1885, p. 123.
[182] StALU, ZF 1/125 und 1/126. Insgesamt sind über 20 Handänderungen verzeichnet, an denen Weltert als Privatmann beteiligt war.
[183] StALU, AKT 37/123 A.
[184] SAS, AC 17, 1896.
[185] StALU, AKT 37/123 A.
[186] SAS, P 19, Chronik, p. 1. Am 31. Januar 1898 betrugen die Aktiven 1'134'267.12 Franken; die Passiven 1'098'617 Franken. Daher sah sich die Firma gezwungen, einen Nachlass einzuführen.
[187] StALU, ZF 1/127, Kaufbrief vom 27. April 1898, fol. 236 ff.
[188] Ähnliche Aussagen fanden sich im Expertenbericht vom 19. Februar 1898: «[...] die kommerzielle Leitung des Geschäftes eine ganz ungenügende war und ist, derart, dass kein Mensch im Geschäft über dasselbe Aufschluss zu geben im Stande war.» Das Geschäft sei in «schwindelhafterweise» geführt worden. Cf. SAS, CC 63.
[189] StALU, AKT 312/109, Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll der Polizeigemeinde Sursee.
[190] StALU, AKT 312/109 B sowie SAS, AB 2/10, Sitzungen vom 23. November 1899 und vom 1. März 1900, p. 156 und 172.
[191] SAS, CC 63, Korporationsgemeinde-Versammlung vom 17. April 1898.
[192] Im Luzerner Landboten vom 20. April 1898 findet sich folgender Kommentar: «Dass gewisse Herren mit Leib und Seele gegen jede Beteiligung an der Aktiengesellschaft sich aussprechen, setzt hier Niemanden in Erstaunen.» Auf ein gespanntes Verhältnis zwischen Weltert und Gut weisen zahlreiche Einträge in den Ratsprotokollen der 1890er Jahre, worin ersichtlich ist, dass Gut in Streitfällen immer die Gegenpartei und bei Ratsbeschlüssen meist gegen Weltert stimmte.
[193] StALU, ZF 1/127, Kaufsprotokolle vom 27. April und 30. April 1898, fol. 236-45, insb. Kaufsbedingungen fol. 242.
[194] Diverse Pfandsteigerungs-, Rückkauf- und Verkaufsbriefe der Jahre 1899-1906 befinden sich in: StALU, ZF 1/127 und 1/128.
[195] Der Geschäftsleitung gehörten der Vewaltungsratspräsident Josef Fellmann, Direktor der Rigibahn, der Verwaltungsratvizepräsident und zugleich Hauptaktionär Fürsprech Vinzenz Krell aus Triengen sowie der Direktor der Firma, Karl Fabel an. Weitere Mitglieder des Verwaltungsrates waren zwischen 1898 und 1909: Dr. Jost Grüter, Anwalt in Luzern; R. Tobler, Bankier, Luzern; Theodor Bell, Grossrat, Kriens; J. Blattner, Baumeister, Luzern; H. Bodmer, Unternehmer, Zürich (gest. 1906) sowie O. von Tobel, Baumeister, Zürich. 1909 wurde von Tobel durch den ehemaligen Direktor

Fabel ersetzt. Was die Höhe der Umsätze und Renditen anbelangt, sei auf die Geschäftsberichte, die seit 1907 vorhanden sind, im SAS [Cf. P 19] verwiesen.

[196] SAS, AB 2/10, Sitzung vom 19. Januar 1899, p. 94.

[197] SAS, P 19, Chronik, p. 2.

[198] SAS, P 19, Chronik, p. 2 f. Diese Investition konnte 1906 zu einem grossen Teil über den Verkauf der nun nicht mehr benötigten Dampfmaschine gedeckt werden.

[199] SAS, P 19, Verwaltungsratsprotokoll, Bd. 2, p. 373 und 389 f.

[200] SAS, P 19, Chronik, p. 3 sowie Verwaltungsratsprotokoll vom 13. Januar; 30. März, 28. Oktober und 25. November 1908, p. 446, 452, 491 f. und 496 ff. Im März 1909 wurde der Prozess als beendet erklärt, weil Weltert nicht mehr weiter geklagt habe [Verwaltungsratsprotokoll vom 9. März 1909, p. 503]. Weltert hatte seinerseits in mehreren Pamphleten aus den Jahren 1907 und 1913 seine Sicht der Dinge aufgezeichnet. Diese kleinen Schriften sind im SAS, P 19, ebenfalls überliefert.

[201] Büron, p. 16. Das Unternehmen wurde nicht, wie fälschlicherweise aus Bernauer zitiert, 1919, sondern 1917 gegründet. Cf. Bernauer, Industrie, p. 86 oder Dubler, Wirtschaftsgeschichte, p. 250.

[202] SAS, P 19, Chronik, p. 2 ff. und Verwaltungsratsprotokolle.

[203] SAS, P 19, Verwaltungsratsprotokoll vom 9. Februar 1907, p. 411 f.

[204] SAS, P 19, Verwaltungsratsprotokoll, p. 418.

[205] StALU, AKT 47/539, Polizeirapport zum Streik in der Ofenfabrik vom 14. Mai 1908, sowie Luzerner Tagblatt vom 19. Mai 1908, Nr. 117, und vom 21. Mai 1908, Nr. 119. Weitere Informationen: SAS, P 19, Verwaltungsratsprotokoll vom 30. Mai 1908, Bd. 2, p. 457 ff.

[206] SAS, P 19, Chronik, p 3. Grossmann hatte zuvor eine Reismühle im Kanton Tessin geführt.

[207] SAS, P 19, Geschäftsberichte. Letztere liegen nur noch ab 1907 vor. Die Umsätze wurden aber darin jeweils zurück bis ins Jahr 1898 aufgeführt. (Z. B. Umsatz 1898/99: 741'003.90; 1907/08: 1'325'225.30 1908/09: 1'029163.04.)

[208] Cf. Schnider, Fabrikindustrie, p. 230.

[209] SAS, AC 17, 1885. Erstes Schreiben von Heuer vom 18. November 1884.

[210] SAS, AB 2/8, Sitzungen vom 27. November und vom 4. Dezember 1884, p. 109 ff.

[211] SAS, AC 17, 1885. Gutachten sowie AB 2/8, Sitzung vom 4. Dezember 1884, p. 110 f. Die Angaben zur Uhrenindustrie allgemein stammen aus Bodmer, Industriegeschichte, p. 110 f., 326, 404 ff.

[212] SAS, AC 17, 1885. Brief vom 5. Dezember 1884. Der Bieler Fabrikant schrieb darin auch, dass er beabsichtige, zwischen 80 und 120 Arbeitskräfte auszubilden, denen er einen Stundenlohn von 0.80 bis 1.20 Fr. in Aussicht stellte.

[213] SAS, AB 2/8, Sitzungen vom 18. Dezember und vom 26. Dezember 1884, p. 111 und 112 f.

[214] SAS, AB 2/8, Sitzung vom 26. Dezember 1884, p. 113.

[215] SAS, AC 17, 1885. Gesprächsprotokoll vom 10. Januar 1885. Bei der Walkerei schien ihm deren Wasserkraft als Maschinenantrieb ungenügend und bei der Neumühle war er offenbar nicht bereit, sein Mietzinsangebot zu erhöhen.

[216] SAS, AC 17, 1885. Bericht anlässlich der Gemeindeversammlung.

[217] SAS, AB 2/8, Sitzungen vom 15. Januar und vom 22. Januar 1885, p. 116 f. und 119.

[218] SAS, Sitzung vom 7. März 1885, p. 123 f. sowie StALU, ZF 1/125, Kaufprotokoll vom 17. März 1885, fol. 371-77. Der Verkaufspreis der Grabenmühle betrug 16'500 Fr., wobei eine zusätzliche Parzelle, die Göldlins Garten und den so genannten Oeleplatz umfasste, die im ursprünglichen Verkaufspreis ebenfalls enthalten war, von der Gemeinde erworben wurde. Dennoch scheint Göldlin unter Druck geraten zu sein. In einem Brief vom 21. Januar 1888 schrieb er dem Gemeinderat, dass er sich entschlossen habe, den Preis «auf Ansuchen einiger Freunde» zu reduzieren, [..] Cf. SAS, AC 17, 1885.

[219] StALU, AKT 37/116 B.

[220] SAS, AB 2/8, Sitzungen vom 12. Mai und 18. Mai 1888, p. 368 und 370. Im Gemeinderat wurde die Anzahl der Arbeitskräfte im Zusammenhang mit der Auszahlung der dritten Subvention genannt. (Cf. auch Fabrikstatistik 1888, p. 26.) Im Mai 1888 ersuchte Heuer zudem beim Stadtbauamt eine Baubewilligung für kleinere Anbauten, der noch im gleichen Monat entsprochen wurde. Cf. SAS, AC 17, 1888.

[221] SAS, AC 17, 1885. In den Unterlagen befinden sich zu dieser Auseinandersetzung Briefe Heuers und ein Bericht des Gemeinderates anlässlich der Gemeindeversammlung vom 26. Februar 1888.

[222] SAS, AC 17, 1889. Hier befinden sich sowohl die Anklageschrift vom 25. Juli 1889 sowie ein Brief von Heuers Anwalt vom 9. Dezember 1889, der den Eingang der Subventionszahlung bestätigte.

[223] StALU, ZF 1/126, Kaufbrief vom 24. Juli 1890, fol. 311.

[224] SAS, AC 17, 1891.
[225] SAS, AC 17, 1895. Anfrage von Paul Büttiker, Mech. & elektrotechn. Werkstätte, Horgen. 7. Januar 1895.
[226] SAS, AB 2/9, Sitzung vom 22. Februar 1896, p. 451.
[227] StALU, ZF 1/126, Kaufsprotokoll vom 24. Juli 1890, fol. 311 ff., ZF 1/127, Zuschreibungsakt vom 22. April 1896, fol. 32 ff.
[228] Es dürften aber nicht mehr Arbeitskräfte gewesen sein als im Jahre 1888, als die Heimarbeiterschaft unter Heuer am grössten war. Man kann insofern davon ausgehen, dass Loup um die Jahrhundertwende kaum mehr als 20 bis 25 Personen beschäftigte. Die (Cf.) Fabrikstatistik von 1901, die erstmals Heimarbeiter erfasste, wies für die Uhrensteinfabrik keine Angestellten aus.
[229] SAS, CC 63. Ausserdem: Rumpf, Kirchgemeinde, p. 147.
[230] StALU, ZF 1/128, Zuschreibungsakt vom 10. November 1904 und Kaufbrief vom 14. Februar 1906, fol. 73 f. und 178 f. sowie SAS, Verwaltungsarchiv 21.8. und CC 63.
[231] SAS, AC 17, 1887. Brief des Initiativkomitees an den Gemeinderat vom 6. April 1887.
[232] SAS, AB 2/8, Sitzungen vom 7. April, 16. April, 21. April und vom 29. Februar 1888, p. 283 f., 286 f., 350 f. Das letzte Protokoll beinhaltet die genauen Vorschläge, die vom Initiativkomitee und der Gemeinde eingereicht wurden. Die Kommission bestand aus Gemeinderat und Fürsprech Gut sowie zwei Mitgliedern des Initiativkomitees, dem Eisenhändler Bucher und dem Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Moos. Siehe auch: Protokoll (Manual) der Gemeindeversammlung vom 17. April 1887. In: SAS, AC 17, 1887.
[233] SAS, AB 2/8, Sitzung vom 13. April 1888, p. 359 f. Der Brief Abts war auf den 9. April 1888 datiert.
[234] StALU, AKT 37/116 B. Betriebsbewilligungsgesuch vom 27. Juni 1888 sowie Bewilligung vom 26. September 1888.
[235] Cf. Bodmer, Industriegeschichte, p. 414. Bei der ersten Konservenfabrik handelte es sich um die spätere Hero in Lenzburg.
[236] SAS, AB 2/8, Sitzung vom 8. September 1888, p. 404.
[237] Zum Abkommen mit der «Centralbahn»: Cf. SAS, AC 17, 1887. Gutachten des Gemeinderates an die Gemeinde 17. April 1887.
[238] StALU, ZF 1/126, Kaufbriefe vom 2. November 1888, 22. Dezember 1888, 10. Februar 1889 und 20. Oktober 1890, fol. 50 ff., 57 f., 60 ff., 62 f., 84 f., 103 ff., 324 ff. Zum ersten Gebäude, das bereits bestanden haben musste, sind keine Quellen vorhanden.
[239] StALU, AKT 37/103 B. Der Betrieb wurde anfänglich mit neun Angestellten aufgenommen. Ende Jahr wurden im Betrieb gemäss Fabrikstatistik 1888 jedoch bereits 36 Arbeitskräfte beschäftigt.
[240] StALU, AKT 37/116 B, Bewilligung für Arbeitszeitverlängerungen vom November 1888.
[241] Cf. Schnider, Fabrikindustrie, p. 219 sowie StALU, AKT 37/103 B.
[242] SAS, AB 2/9, Sitzung vom 23. Oktober 1890, p. 64.
[243] SAS, CB, Bd. 6, Sitzung vom 5. September 1891, fol. 465.
[244] SAS, AB 2/9, Sitzungen vom 21. März und 17. April 1892, p. 146 und 149.
[245] StALU, ZF 1/126, fol. 429 f., 448 ff., 450 ff., 461 f., 585 ff.
[246] SAS, AB 2/8, Sitzung vom 17. November 1892, p. 186.
[247] Cf. Dubler, Wirtschaftsgeschichte, p. 86 sowie Ellerbrock, Nahrungsmittelindustrie, p. 235.
[248] Der Hinweis über diesen zusätzlichen Importhandel Lindners stammt aus einem Brief des Stadtzürcher Gesundheitsamtes an den Gemeinderat von Sursee, indem über die Beschlagnahmung verdorbener Schinkenkonserven berichtet wird, die Lindner einem Zürcher Lebensmittelhändler verkauft hatte. Cf. SAS, AC 17.
[249] Emma Lutz-Lindner liess sich im Jahre 1905 für die hohe Summe von 60'000 Franken von ihren Brüdern auszahlen. Cf. StALU, ZF 1/127, Liegenschaftszuschreibung vom 3. Oktober 1903, fol. 632 f. und ZF 1/128, Auskaufsbrief vom 14. September 1905, fol. 141 ff.
[250] StALU, ZF 1/128, Kaufbrief vom 20. Mai 1907, fol. 347 ff.
[251] SAS, AC 17, 1885.
[252] Ebenda. Die Petenten hatten erkannt, dass eine Stagnation des Bevölkerungswachstum oder gar eine «Populationsabnahme in hierseitiger Ortschaft [...] meistens auf mangelnde Erwerbsquellen zurückzuführen ist.»
[253] SAS, AC 17, 1884. Brief des Uhrenfabrikanten Studler. Letzterer schrieb: «Da ich im Bunde gelesen habe, dass Ihre Gemeinde für einen neuen Industriezweig fr. 10,000 bewilligt, muss ich Ihnen mittheilen, dass ich bereits geneigt wäre auch in Ihrem Dorfe, wie ich schon hier, die Uhrensteinmacherei einzurichten, welche mehrheitlich Hausarbeit ist.»
[254] SAS, AC 17, 1884.

[255] SAS, AB 2/8, Sitzung vom 4. Februar 1885, p. 121. Die Begründung lautete wörtlich: «[...] mit Rücksicht auf das Abkommen mit Herrn Heuer bei Seite gelegt.»
[256] Cf. Dubler, Wirtschaft, p. 24 f. und Bossard-Borner, Kontinuität, p. 133.
[257] Die Manuale finden sich in: StALU, AKT 37/103 B oder im Schweizerischen Bundesarchiv unter der Signatur SBA 7172 (A) 1. Sie sind publiziert in: Schnider, Fabrikindustrie, Tab. 36 bis 40, p. 215-232.
[258] Cf. SAS, P 19, Arbeiterverzeichnis der Ofenfabrik ab 1903.
[259] Cf. Teil 1.1.
[260] Offizielle Angaben zu den Wanderungsbilanzen waren erst ab 1893 möglich, als eine neue kantonale Verordnung zur Einwohnerkontrolle in Kraft trat und die Daten publiziert wurden. Cf. Schüpbach, Bevölkerung der Stadt Luzern, p. 78.
[261] Dies war nur für die Jahre von 1867-1875 der Fall. Leider sind auch die Rohdaten nicht mehr vorhanden. Cf. StALU, AKT 34/111B.
[262] Die Volkszählungen sind im Weiteren auch die einzigen Quellen zur Entwicklung der Wohnbevölkerung. Weder im SAS und im StALU fanden sich Angaben zu den jährlichen Veränderungen in der ständigen Einwohnerschaft. Einzig die Annahme eines linearen Wachstums könnte allenfalls über gewisse Interpretationshürden hinweghelfen. Cf. Hug, Littau und Schüpbach, Bevölkerung der Stadt Luzern.
[263] Cf. Tabelle 7 im Anhang.
[264] SAS, BB 253, Bd. 2.
[265] Cf. Jäger, Industrialisierung, p. 71. Ein explizit ausgesprochener Hinweis, dass die Metallindustrie stark auf qualifizierte, ausländische Arbeitskräfte angewiesen war, fand sich auch in der Fabrikstatistik von 1895 (cf. p. 15).
[266] Eine detaillierte Zusammenstellung der Angaben aus den Fabrikstatistiken bietet Tabelle 14. Diese Datensätze zeigen aber jeweils nur die Bilanz der Entwicklungen. Die Anzahl der Arbeitsplätze in den Fabrikbetrieben konnte je nach Konjunktur und Auftragslage schwanken.
[267] Cf. Volkszählung 1910 sowie StALU, AKT 47/460. Die übrigen Volkszählungen enthielten entweder keine Angaben zu den Erwerbs- und Berufsverhältnissen oder dann in Einheiten, die gemäss den fünf Ämtern des Kantons Luzern zusammengefasst wurden.
[268] SAS, AB 2411 ff. Polizeisteuer-Register: Bände 1870, 1880, 1888, 1900 und 1910.
[269] Detaillierter waren auch die Berufs- und Statusangaben der Steuerpflichtigen; ausserdem zog ich das Adressbuch hinzu.
[270] Für die absoluten Werte und eine feinere Kategorisierung siehe Tabelle 11.
[271] Durch die Erleichterung des Welthandels, insbesondere durch die internationalen Eisenbahnverbindungen, verringerten sich die Erträge aus dem Getreideanbau. Die Luzerner Landwirtschaft konzentrierte sich daher auf die Gras- und Milchwirtschaft, die eine Produktion von exportierbaren Qualitätsprodukten wie Käse, Kondensmilch, Schokolade oder Konserven ermöglichte. Cf. Kälin, p. 101 ff; Lemmenmeier, Landwirtschaft, p. 44.
[272] Cf. Tabelle 6.
[273] Cf. Wecker, Volkszählungswesen, p. 81 f. oder Dies., Ökonomie, p. 82 f. Ein mentaler Wandel innerhalb der Surseer Gesellschaft wäre etwa in dem Sinne möglich gewesen, als dass der wirtschaftliche Aufschwung zu einer Vermehrung der materiellen Wohlfahrt geführt haben könnte, die ihrerseits eine «Befreiung» der Frauen von der Erwerbstätigkeit ermöglicht hätte. Dies ist aber reine Hypothese und wäre erst noch zu beweisen.
[274] SAS, AB 2411 ff, Polizei-Steuerverzeichnisse 1870, 1880, 1888, 1900, 1910. Cf. Tabellen 12 und 13 im Anhang.
[275] Die Aufgliederung der Vermögens- und Erwerbsklassen habe ich aus einer Klassifizierung der Steuerpflichtigen vom Januar 1887 übernommen, deren amtlich verfizierte Ergebnisse sich somit problemlos mit meinen Erhebungen vergleichen liessen. Ein gedrucktes Exemplar dieser «Klassifizierung der Einwohner» gemäss Steuerregister 1887 findet sich in: SAS, CC 165.
[276] Cf. Wecker, Ökonomie, p. 35; Tanner, Tatsachenblick, p. 95-97.
[277] Cf. Tabelle 12 im Anhang.
[278] Der Umrechnungsfaktor betrug noch immer 6 2/3. Cf. Teil I, Kap. 2.
[279] Für Hinweise über die Veränderungen der Löhne im 19. Jh.: Cf. Siegenthaler, Lebensstandard, insb. p. 431 ff. Zur Steuerpflicht: Vor 1892 waren Einkommen bis 500 Fr. steuerfrei (cf. Boehmert, Arbeitsverhältnisse, 146 f.). Nach 1892 waren Einzelpersonen von der Erwerbssteuer befreit, sofern ihr Einkommen 500 Fr. nicht überstieg und Familien, sofern ihr gemeinsames Einkommen nicht grösser als 800 Fr. war. Danach gab es spezielle Abzüge bis 3000 Fr. Einkommen, die darüber lagen, mussten voll versteuert werden. Cf. Steuergesetz vom 30. November 1892. In: Gesetze

1896, Bd. 7, p. 249-269, insb. p. 250 f.

[280] Die Anzahl der Haushalte, die eine kleine Subsistenzwirtschaft betrieben, musste über lange Zeit noch sehr gross gewesen sein. Daraufhin weist u. a. die Viehzählung von 1886 (in: SAS, AC 17, 1886), die zeigt, dass es neben 54 Landwirten, noch 23 andere Viehbesitzer gab. Der Krebsgang der Landwirtschaft in Sursee und Umgebung um die Jahrhundertwende hatte jedoch zur Folge, dass die Menschen ihre Lebensbedürfnisse nur noch teilweise selber decken konnten und daher vermehrt auf eine Versorgung mit Fremderzeugnissen angewiesen waren.

[281] Cf. Tabelle 13 im Anhang.

[282] Vor 1892 waren Vermögen bis 1000 Franken steuerfrei (cf. Boehmert, Arbeitsverhältnisse, p. 146 ff). Die im Text genannten Bestimmungen stammten aus dem revidierten Steuergesetz von 1892. Vermögen ab 100'000 Franken unterlagen einer progressiven Steuer. Cf. Gesetze 1896, Bd. 7, p. 252 f.

[283] Unter den Surseer Gemeinderäten befanden sich mehrere Wirte, aber auch Ärzte, Juristen, Unternehmer (u. a. ein Zigarrenfabrikant), Förster, Bankverwalter und Landwirte. Cf. Willimann, Zweite Kapitale; Bussmann, Gemeinderatsbiographien.

[284] Die Winderinnen gehörten innerhalb der Seidenindustrie allgemein zur tiefsten Lohnklasse. (Cf. Boehmert, Fabrikgesetzgebung, p. 62 und 72 sowie Pesenti, Arbeiterin, p. 62.) Die übrigen Aussagen beziehen sich auf die durchschnittlichen Tageslöhne im Jahr 1868 (aus Boehmert) und 1895 (aus Pesenti).

[285] Cf. Burckhardt und Schuler, Gesundheitsverhältnisse, p. 89 ff. Ebenso: Pesenti, Arbeiterin, p. 59 ff.

[286] StALU, AKT 37/125 C, Schreiben vom 13. September 1878.

[287] Ebenda, Fabrikordnung 1878, insb. § 3.

[288] StALU, AKT 37/125 C.

[289] Ebenda, Fabrikordnung 1878, § 6.

[290] StALU, AKT 47/435. Die allg. Fabrikarbeitszeiten blieben sich bis zum April 1905 gleich, als an Samstagen die Anzahl der Arbeitsstunden von zehn auf neun Stunden verkürzt wurden.

[291] StALU, AKT 37/125 C, Schreiben des Surseer Amtsstatthalters vom 13. September 1878.

[292] Ebenda.

[293] Cf. Fabrikstatistik 1901, p. 29 sowie StALU, AKT 47/460.

[294] StALU, AKT 37/123 A. Die Streichung des Betriebes von der Fabrikliste erfolgte im August 1882.

[295] StALU, AKT 37/123 A.

[296] Ebenda.

[297] StALU, AKT 37/123 A, Fabrikordnung vom 16. Oktober 1891, insb. § 3 und 9.

[298] Cf. Baumwollgarn, p. 117; Dubler, Wirtschaft, p. 239 oder in Geschichte, Kt. Zürich, p. 58.

[299] SAS, P 19, Undatierter Prospekt der Ofenfabrik (vermutlich aus dem Jahre 1906). Die Hinweise entstammen aus der Beschreibung eines Rundganges in der Ofenfabrik.

[300] SAS, P 19, Arbeiterverzeichnis 1903-1918. Die verzeichneten Wohnorte umfassten nahezu alle Gemeinden, die in einem Umkreis von rund 10 Kilometern von der Landstadt entfernt lagen. Arbeitskräfte, die in entfernteren Orten wie Kriens, Littau oder Emmenbrücke wohnten, blieben in der Regel nur für wenige Wochen oder Monate.

[301] Beispiel eines Unfallberichts, den Weltert auf Anweisung des Fabrikinspektors dem Gemeinderat und dem staatswirtschaftlichen Departement des Kantons erstatten musste: Cf. SAS, AC 17, 1889.

[302] StALU, AKT 37/123 A, Regierungsrätl. Genehmigung der Schutzvorschriften vom 18. Juni 1897. Zu den Unfall- und Gesundheitsgefahren in Werkstätten und Giessereien cf.: Schuler und Burckhardt, Gesundheitsverhältnisse, p. 138 ff.

[303] SAS, P 19, Arbeiterverzeichnis 1903-1918.

[304] SAS, P 19, Chronik. Ausschnitte aus dem Luzerner Landboten vom 21. August und vom 16. Oktober 1897 geben Hinweis darauf.

[305] SAS, P 19, Prospekt der Ofenfabrik Sursee (Rundgang).

[306] Es sind diverse Überzeit- und Nachtarbeitsbewilligungen bezeugt. Cf. u. a. StALU, AKT 37/123 A sowie SAS, AC 17, 1895. Hier befinden sich auch der Lohnausweis eines Giessers sowie ein Stundenplan der Schichtarbeiter.

[307] Die Arbeitszeit war in der Metall- und Maschinenbranche früh auf zehn Stunden reguliert worden. Gearbeitet wurde in der Regel von Montag bis Freitag von 6.30 bis 11.45 Uhr und von 13 bis 17.45 Uhr. Samstags galten dieselben Zeiten, nur abends war bereits um 16.45 Uhr Feierabend. Hinweise zu den Salärs finden sich im 1898 eingereichten Expertenbericht über den Wert und die Rentabilität der Ofenfabrik. Cf. SAS, CC 63.

[308] StALU, AKT 37/123 A, Fabrikordnung vom 11. April 1899. Hier findet sich auch die leicht revidier-

te Version vom 1. März 1904.
[309] Cf. Siegenthaler, Lebensstandard, p. 426.
[310] StALU, AKT 37/105 A sowie SAS, Verwaltungsarchiv, 21.2, Arbeitnehmerschutz: Regierungsrätliche Überzeitverlängerungen für die Ofenfabrik. Von den längeren Arbeitszeiten waren jeweils ungleich viele Arbeiter während einer unterschiedlich langen Periode betroffen. Im Herbst 1903, 1907, 1908 und 1909 wurde die Arbeitszeit während ein paar Wochen um eine oder zwei Stunden verlängert.
[311] Cf. Schmid, Streik.
[312] Cf. Jäger, Industrialisierung, p. 71 sowie Baumwollgarn, p. 118.
[313] SAS, P 19, Verwaltungsratsprotokoll.
[314] SAS, AC 17, 1889.
[315] Cf. Pesenti, Arbeiterin, p. 109.
[316] Cf. Pesenti, Arbeiterin, p. 110.
[317] Die Angaben zu den monatlichen Lohnsummen entstammen aus einem Kommissionsbericht an den Gemeinderat. (Cf. SAS, AB 2/8, Bericht vom 13. März 1889, p. 471 f.) Die durchschnittlichen Werte betragen exakt: Monatslohn 29,23 Fr.; Tageslohn: 1,22 Fr.
[318] StALU, AKT 37/105 A, Bericht des Fabrikinspektors vom 8. April 1892 mit Ausschnitten aus dem «Grütlianer», Nr. 40.
[319] SAS, AC 17, 1887. Gedruckte Version der Fabrikordnung vom 1. Oktober 1887. Cf. insb. § 10f.
[320] StALU, AKT 37/105 A, Bericht des Fabrikinspektors vom 1. August 1887.
[321] StALU, AKT 37/116 A, Fabrikordnungen von Wey und Herzog.
[322] Ebenda, Fabrikordnung Herzog, § 3.
[323] StALU, AKT 37/104 A sowie AKT 37/116 B.
[324] StALU, AKT 37 104 B. Im Bericht des Fabrikinspektors vom 8. April 1892 sind Ausschnitte aus dem Grütlianer (Nr. 40, 8. April 1892) enthalten. An gleicher Stelle findet sich auch der Bericht des Amtstatthalters vom 28. Februar 1893. Zur Nachtarbeit waren gemäss Fabrikgesetz von 1877 nur männliche Arbeitskräfte, die älter als 18 Jahre waren, zugelassen.
[325] Cf. Ellerbrock, Nahrungsmittelindustrie, p. 373.
[326] Cf. Fabrikstatistik 1895, p. 68 f.
[327] Cf. Jaun, Arbeitszeit, p. 59-74, cit. p. 59. Jaun seinerseits beruft sich weitgehend auf: Thompson, Zeit.
[328] Cf. Jaun, Arbeitszeit, p. 62 f.
[329] Cf. Jaun, Arbeitszeit, p. 65 und 67.
[330] Joseph Korner habe ich nicht mehr erwähnt, da er nur während kurzer Zeit an der Tabakfabrik beteiligt war.
[331] Cf. Baumwollgarn, p. 137 f., p. 142-146.
[332] SAS, AB 2/7, Sitzung vom 27. Juni 1879, p. 401. Die Wahlen fanden am 8. Juni 1879 statt. Herzog blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1891 im Amt.
[333] SAS, CB 7, p. 20 f. und 23.
[334] Weltert wohnte mit seiner Familie im Westflügel des neuen Gebäudes. Cf. StALU, ZF 1/124, Kaufbrief vom 29. März 1875, fol. 524 ff. Der Kaufpreis blieb derselbe wie 1872.
[335] SAS, AB 2367. Bei dieser Gesellschaft handelte es sich um einen im März 1874 gegründeten, wöchentlich tagenden Verein. Ziel war gemäss dem ersten Protokoll die Diskussion von Problemen und Anliegen der Gemeinde, welche man in wohltätiger und gewerblicher Hinsicht fördern wollte. Im Protokollband finden sich einzig Einträge aus dem Jahre 1874. Es ist nicht bekannt, wie lange diese Gesellschaft bestand, in der unter anderem der ganze Gemeinderat Einsitz hielt.
[336] Solche Hinweise zeigten sich immer wieder in kleinen Details. Der Status ‚Fabrikarbeiter' beispielsweise blieb oft eng mit der Person verbunden, wie bei: «Elisabeth S., Fabriklers».
[337] SAS, CC 98 b.
[338] Cf. Röllin, Musikgeschichte, p. 060-067.
[339] SAS, AC 31, Manual der Schulhaus-Baukommission, Bd. 1. (1901-1903), Protokoll vom 14. November 1901.
[340] Cit. LLB, 24. August 1898.
[341] Cf. Röllin, Musikgeschichte, p. 061 f.
[342] Ebenda, p. 063.
[343] Ebenda, p. 064 f.
[344] Ich kann mich darauf beschränken, weil mit Kälin, (Cf. Ders, Sursee, p. 51 bis 73), bereits eine Studie zur Siedlungsentwicklung in Sursee publiziert ist.

[345] Cf. Kälin, Sursee, p. 51 ff. sowie Karte.
[346] SAS, AB 2/10, Sitzung vom 26. Oktober 1900, p. 213. Der Verkaufspreis der Strasse, inklusive Wasser- und Kanalisationsleitung, betrug lediglich 1000 Franken.
[347] Kälin, Sursee, p. 93.
[348] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 4.3.3.
[349] SAS, AB 2/7, Sitzungen vom 24. Februar 1873 und vom 4. Mai 1874, p. 34 und 91.
[350] Cf. Kälin, Sursee, Karte.
[351] Cf. Tabelle 2 in Teil 1.3.
[352] Zur Entwicklung der Nutztierhaltung innerhalb der Landstadt bis 1870: Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 4.2.1.
[353] SAS, AC 17, 1884.
[354] Cf. Künzle, Stadtwachstum, p. 46 ff oder Brunner, Luzern, p. 26 ff. Der Begriff «soziale Segregation» entstammt aus der Sozialtopographie, die sich mit der Verteilung der Gesellschaftsschichten in städtischen Wohnvierteln befasst.
[355] Im Jahrzehnt zwischen 1880 und 1890 hatte sich die Gütermenge nahezu verdoppelt und erreichte 1890 bereits 20'679 Tonnen pro Jahr. Cf. Alig, Eisenbahn, p. 048.
[356] Schon 1872 stellte ein «Eisenbahnkomitee des Suhrentals» beim Aargauer Grossen Rat das Gesuch um eine Bahnkonzession, dem innerhalb kurzer Zeit entsprochen wurde. Die Pläne für ein Schienentrasse bis an die Luzerner Kantonsgrenze wurden aber von der «Centralbahn» und den luzernischen Gemeinden abgelehnt, so dass das Projekt scheiterte. Da sich die Surentaler Gemeinden von einem Bahnanschluss weitere Impulse für die erst langsam einsetzende wirtschaftlichen Entwicklung erhofften, konstituierte sich 1893 erneut ein Initiativkomitee. Die beiden Kantonsregierungen konnten sich damals allerdings nicht auf eine gemeinsame Spurenbreite einigen. Daraufhin beschloss der Kanton Aargau den Alleingang und eröffnete 1901 zwischen Aarau und Schöftland eine Schmalspurstrecke, die auf Grund ihrer geringeren Spurenbreite mehrheitlich in die Landstrasse integriert werden konnte und daher keine kostspieligen Landkäufe verursachte. Auf Luzerner Boden wurde 1912 – nach jahrelangem Tauziehen um die Streckenführung, die Spurweite und die Finanzierung – die Sursee-Triengen-Bahn auf einer normalen Spurbreite in Verkehr gesetzt. Es waren somit zwei, durch eine Distanz von rund 10 Kilometern getrennte Schienentrassees entstanden, was eine direkte Bahnverbindung zwischen Sursee und Aarau verunmöglichte. Dies hatte in der Folge einschränkenden Einfluss auf die wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnanschlüsse. «Kantönligeist» und lokale Interessen hatten gesiegt. Cf. Zumbühl, Sursee-Triengen-Bahn sowie Zumbühl, 75 Jahre STB.
[357] Cf. Beck, Mühlen.
[358] Bereits 1889 hatten sie die Korporationsgemeinde um eine Bewilligung ersucht, die Stromleitungen über ihr Land zu führen. Cf. SAS, CB 6, Protokoll der Korporationsverwaltung vom 5. Februar 1889, p. 402.
[359] SAS, CB 7, Protokoll der Korporationsverwaltung vom 1. Dezember 1907, p. 95 sowie Beck, Korporationsgemeinde. Diese Aufgabe konnte die Korporationsgemeinde jedoch nur bis 1919 wahrnehmen, da die Bedürfnisse der Stromversorgung stark anstiegen und die Konkurrenz der «Centralschweizerischen Kraftwerke» (CKW) immer gewichtiger wurde.
[360] SAS, CC 55 a.
[361] Cf. Kälin, Sursee, p. 93.
[362] 1886 entstand erstmals eine «Wasenordnung», und 1893 trat die «Verordnung über die öffentliche Reinlichkeit der Gemeinde Sursee» in Kraft, die vor allem auf die Abfallbeseitigung abzielte. 1898 wurden «Grundsätze für die Gesundheitspflege des Kindes» verteilt, und im Jahr 1900 erfolgten mit dem Bau eines öffentlichen Schlachthauses entsprechende Reglemente. Schliesslich wurde 1908 in einer revidierten Wasenverordnung die Entsorgung von Tierleichenteilen in der Sure verboten. Cf. SAS, AC 18.
[363] Cf. Weyer-von Schoultz, Gefahr, p. 34. Die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse zog auch finanzkräftige Steuerzahler an.
[364] SAS, CC 63 b, Bericht der Brunnenkommission [...] vom 20. Mai 1878. Sursee 1878, p. 4 f.
[365] SAS, BB 191. Das leider unvollständige Protokoll der Ortsgesundheitskommission lässt einige interessante Einblicke zu. So lässt sich darin lesen, dass Typhus-, Cholera-, Diphterie-, Scharlach- und Ruhrinfektionen keine Seltenheit waren. Weitere Hinweise finden sich in den jährlich publizierten Berichten des kantonalen Sanitätsdepartementes. Cf. STVB, 1870 ff oder StALU, AKT 312/107 M.
[366] Details in: SAS, CC 83 b. U. a. Bericht und Antrag des Gemeinderates von Sursee an die Einwoh-

nergemeinde [...] vom 10. Oktober 1889 sowie Reglement betreffend die Kanalisation der Stadt Sursee vom 28. März 1895. Des Weiteren: SAS, AB 2341.

[367] SAS, AB 2/9, Sitzungen vom 11. November 1891 und vom 20. August 1892. p. 124 und p. 173. Vgl. auch ein Schreiben Welterts zur Wasserleitungsfrage zum Bahnhofquartier. In: SAS, AC 17, 1891.

[368] StALU, AKT 312/107 M. Zur Abwasserproblematik jener Zeit finden sich ferner Hinweise bei: Weyer-von Schoultz, Gefahr, p. 37.

[369] Der Anteil der Protestanten lag 1910 bei rund sechs Prozent. Da sich aber auch in den Gemeinden der Umgebung vermehrt Protestanten niederliessen, vor allem Käser und Landwirte, die aus den Kantonen Bern und Aargau zugewandert waren, wuchs das Bedürfnis nach einer eigenen Kirchgemeinde zusehends. Zuvor musste die Protestanten in Aargauer Gemeinden ausweichen oder aber nach Willisau, wo 1894 der erste protestantische Pfarrer in der Luzerner Landschaft eingesetzt wurde. Von der Gründung der Kirchgemeinde erhofften viele der Zugewanderten aber auch einen engeren Zusammenschluss. Dieser wurde möglich, nachdem sich der Willisauer Pfarrer 1897 bereit erklärte, in Sursee alle zwei Wochen Gottesdienste zu halten. Konservenfabrikant Lindner stellte einen Arbeitssaal zur Verfügung, der sich mit einem entsprechenden Geschenk der Ofenfabrik auch heizen liess. 1898 konstituierte sich die Kirchgemeinde offiziell, und mit Hilfe einer freiwilligen Kirchensteuer wurden auch die Einstellung eines eigenen Seelsorgers und der Ausbau der sozio-kulturellen Angebote möglich. Gleichzeitig entschloss man sich zum Umzug in die Uhrensteinfabrik, nachdem Loup leerstehende Räume zur Verfügung stellte, die auch unter der Woche benutzt werden konnten. Bereits 1906 stand aber, nachdem die Kirchgemeinde auf zirka 500 Pfarreiangehörige angewachsen war, ein erneuter Umzug ins städtische Absonderungshaus an, als der neue Besitzer Adolf Meier das ganze Fabrikgebäude beanspruchte. Auf Grund dieser unsicheren Raumsituation begann man 1907 mit der Planung einer eigenen Kirche, die 1913 in Sursee eingeweiht werden konnte. Für weitere Hinweise: Cf. Rumpf, Kirchgemeinde.

[370] Bei den genannten Schulgründungen zwischen 1870 und 1910 handelte es sich einerseits um die Mädchensekundarschule (1904), die Gewerbliche Fortbildungsschule (1901), die Landwirtschaftliche Winterschule und Sommer-Haushaltungsschule (1885; 1907) sowie die Kaufmännische Berufsschule (1910). Hinweise zur Schulgeschichte Sursees finden sich in: Beck, Schulwesen; Nick, Mittelschule.

[371] SAS, CC 98 b. Diverse Statuten der katholischen Vereine sowie Statuten für die Kranken-, Unfall- und Sterbekasse des Katholischen Männer und Arbeitervereines von 1893 und späteren Revisionen (u. a. 1910 und 1914).

[372] In Sursee gab es einzig in der Ofenfabik eine firmeneigene Arbeiterkrankenkasse. Cf. SAS, CC 98 b.

[373] Cf. Willimann, Zweite Kapitale, Kap. 3.2.4.

[374] Cf. SAS, AC 31, Kindergartenkommission, sowie CC 98 b und Beck, Kindergarten.

[375] Im April 1904 erkrankten zwei im Fabrikgebäude wohnhafte Kinder an Typhus, nachdem sie Wasser aus der Sure getrunken hatten. Die Erben Loups wurden daraufhin aufgefordert, das Gebäude an die öffentliche Wasserversorgung anzuschliessen. (Cf. SAS, AB 2/10, Sitzung vom 14. April 1904, p. 444.) Diese Schliessungen stellten auch für die betroffenen Eltern keine einfachen Situationen dar, mussten sie doch in dieser Zeit wieder um die Betreuung ihrer Kinder besorgt sein.

[376] Cf. Kälin, Sursee, p. 68. Eine Dokumentation der parteipolitischen Veranstaltungen in Sursee befindet sich in: SAS, CC 81 b.